

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

29.7.1853 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. Juli.

N. 177.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkunftsgebühr: die gespaltene Preiszelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Telegraphische Depesche. *)

Wien, Mittwoch, 27. Juli. Der Protest der Pforte gegen den Einmarsch der Russen lautet nicht kriegerisch; die Pforte erklärt darin, daß sie sich bloß defensiv verhalten werde.

*) Angelommen in Karlsruhe 28. Juli, Morgens 1/8 Uhr.

Englands Ritterschaft.

Wir haben früher, mit Zugrundlegung der trefflichen Schrift des Prof. Ousef, die Stellung und Bedeutung des hohen englischen Adels dargestellt, und gesehen, wie seine politische Macht als Körperschaft in nichts weniger besteht, als in feudalen Eigentümlichkeiten und feudalen Berechtigungen; wie vielmehr die hohe Aristokratie Englands keineswegs auf abgeschlossener ständischer Gliederung beruht, sondern dem König freisteht, jeden Mann von Verdienst, ohne alle Rücksicht auf seine Geburt und Grundbesitz, zur Würde der erblichen Pairie zu erheben. Neben dem hohen Adel hat England aber auch seine Ritterschaft (gentry), einen Adel im weitern Sinn des Wortes. Diese Ritterschaft hat ihren Ursprung gleichfalls in der Zeit der normännischen Eroberung; sie bildete sich aus den kleineren Männern, die einzelne Höfe als Lohn für ihre Dienste erhielten, und die die Mittel zum Hausstand eines gerüsteten Kriegers darboten. Die Ritterwürde war die Meisterwürde im Kriegshandwerk; aber sie blieb nicht darauf beschränkt; sie ward auch geknüpft an die geistliche Arbeit; die Meister der Wissenschaft, die Doctoren an den Universitäten erhielten das Prädikat „Sir“ gleich den Rittern. Allerdings war auch in der Ritterschaft das Streben, sich abzuschießen als Stand; der Weg dazu war die Unveräußerlichkeit der Ritterlehen. In England nun hielt das Königthum als Schutzmacht aller Interessen vielmehr die Veräußerlichkeit des Grundbesitzes fest; nur für die der unmittelbaren Thronen wurde die königliche Zustimmung vorbehalten. Der Erwerb von Rittergütern stand damit allen Klassen offen. Auf dem Kontinent stand die Untheilbarkeit der Rittergüter in Verbindung mit den gutherrlichen Rechten; in England fiel Dies weg. Recht der Befreiung, Gerichtsbarkeit, Gutspolizei hatte der hohe Adel theils nie gehabt, theils verlor er sie an das Königthum in früherer Zeit. Auch die Ritterschaft mußte daher auf Staatshöferechte verzichten. Die Rittergüter unterschieden sich von andern Freiheiten nicht durch erhöhte Rechte, sondern nur durch doppelte Steuern; sie zahlten die allgemeinen vom Parlament bewilligten Steuern, und außerdem trugen sie schwere Lehenlasten, bis diese unter Karl II. aufgehoben wurden.

Auf dem Kontinent wurde die Ritterwürde ausschließliches Recht einer Klasse, und erblich wie der Besitz. In England verlor sich, als die Verfassung zerfiel, auch der Zusammenhang zwischen der Ritterwürde und dem Rittergut. Die Ertheilung der Ritterwürde wurde allmählig zum ausschließlichen Recht des Königs. Mit der Stiftung des Hofenband- und Bathordens ging die Ritterwürde allmählig ins neuere System der Verdienstorden über.

Jacob I. erst verkaufte erbliche Ritterwürden. So entstanden die Baroneis. Die Gesetzgebung in England verhinderte so die Entstehung eines besondern bevorzugten Standes, der sich durch Namen und Vorrechte von den besitzenden Klassen unterschied. Die Ritterschaft Englands behielt ihre einfachen Familiennamen, mit Beibehaltung ihrer Familienwappen, auf die der Engländer stolz ist.

Aus diesen Grundlagen entwickelte sich dann auch das Verhältnis der Ritterschaft zu den Städten. Als im Jahr 1265 zum ersten Mal Abgeordnete der Ritterschaft und der Städte zum Parlament berufen wurden, sonderten sich Anfangs jene von diesen, und hielten sich zum höhern Adel. Zwei Menschenalter nachher erkannte die Ritterschaft, daß sie mit den Städten durch überwiegende Interessen verbunden sei; sie verzichtete auf ständische Absonderung, obwohl die Städte weit mehr Vertreter ins Unterhaus sendeten, als die Ritterschaft. Eduard I. berief 74 Ritter und 37 Grafen und 200 Abgeordnete der Städte. Gerade in dieser Mäßigung aber ruht die Macht und Bedeutung der englischen Ritterschaft. Die Landgentry ist das eigentlich herrschende Element im Unterhaus seit 300 Jahren. Durch seine Rechtschranke von den übrigen besitzenden Klassen getrennt, war sie durch Besitz, Intelligenz, althergebrachtes Ansehen die geborne Vertreterin der damaligen Mittelklassen. Gerade die kleinern Städte wurden die Hauptpunkte für den unmittelbaren Einfluß des Adels und der Landgentry.

Eben so innig vereint blieb die Ritterschaft mit dem Bauernstand. Sie stimmt mit ihm bei den Wahlen der Grafschaft. Ihren Einfluß gibt ihr das Verhältnis des großen Grundbesitzers gegenüber zahlreicher Dienerschaft, das des Arbeitgebers gegenüber einer großen Zahl von der Arbeit abhängiger Familien, und endlich das des Grundherrn gegenüber seinen Pächtern. Der große Grundbesitzer ist der natürliche Schutzherr des kleineren durch Belohnung, Hilfeleistung, Unterstützung. Die Bauern haben in Folge Dessen fast immer Ritter zu Vertretern der Grafschaft gewählt.

So unierwarf sich die Ritterschaft, wo es Interessen, Ver-

tretung galt, dem Wahlrecht aller Klassen, und wo es die Ausübung obrigkeitlicher Befugnisse galt, dem Ernennungsrecht der Krone. (Schluß folgt.)

Deutschland.

△ Vom Neckar, 26. Juli. Aus der Zusammenstellung der Güter, welche durch Neckarschiffe im letzten Jahre nach und von Heilbronn befördert worden sind, läßt sich erkennen, welchen großen Aufschwung in neuerer Zeit die Neckarschiffahrt gewonnen hat; sie gibt zugleich noch zu andern Erwägungen, die für unsere industriellen Verhältnisse von Interesse sind, Veranlassung. In der Vorauslegung, daß vielen Lesern die Sache nicht genauer bekannt sein dürfte, theilen wir hier das Resultat kurz mit. Die zu Berg in Heilbronn angekommenen Güter betragen im Jahr 1852 auf 859 Segelschiffen, 1402 Rachen und 210 Dampfschiffen im Ganzen 1,253,100 Ztr.; darunter bestanden die 363,188 Ztr. Handelsgüter theils aus Kolonialwaaren, wie Zucker, Kaffee, Thee und andern Spezereien und Gewürzen, Farbwaaren, Arzneispezies, Tabak, Baumwolle etc., ferner aus Häuten, selbst Wein, dann aus Steinölen, Eisenwaaren, chemischen Erzeugnissen und Materialwaaren, Del, Leder, Wollenwaaren u. s. f. Die zu Thal beförderten Handelsgüter dagegen, im Jahr 1852 432,567 Ztr., sind: Bretter und andere Holzschmittwaaren (außer denen der Flüsse), Gyps und Gypsdünger, Aeschersch, Bausleine, Mählsleine, Delfuchen; wogegen werthvollere Dinge, wie chemische Fabrikate, irdene Tische, Papier, Hüte und manches Andere nur 66,520 Ztr. betragen.

Wenn nun auch durch die nächsten sich eröffnende Eisenbahnkonkurrenz wohl die Neckarschiffahrt einige Beeinträchtigung erfahren wird, so wird sie doch durch den immer mehr sich hebenden Handel und die Dampfschiffahrt, für deren Verbesserung in neuester Zeit sehr zweckmäßige Vorschläge zu Anfertigung von leichten Güterschiffen gemacht worden sind, und die auch, wie man hört, ganz in der Kürze schon sollen ausgeführt werden, auch für die Zukunft noch von Bedeutung sein. Für den Handel und Verkehr selbst ist diese eintretende Konkurrenz jedenfalls von großem Werth, und es werden hoffentlich diese günstigen Verkehrsverhältnisse auch speziell auf unser industrielles Leben von der besten Wirkung sein. Hat sich daselbst auch in neuerer Zeit ziemlich gehoben, so ist doch aus der obigen Nachweisung, nach welcher die ausgeführten Produkte zu den eingeführten in einem sehr untergeordneten Verhältnisse stehen, ersichtlich, wie Vieles noch bei uns zu geschehen hat. Werden doch selbst solche Erzeugnisse oft vom Auslande bezogen, die im eigenen Land billiger und besser gefunden werden können. Wöchten die in den letzten Jahren immer häufiger stattfindenden Gewerbeausstellungen auch das Ihrige dazu beitragen, daß einerseits immer neue Anschauungen gewonnen werden, aber andererseits auch, daß der Deutsche immer besser wüßigen und nützen lerne, was die vaterländische Industrie zu leisten vermag.

|| Mannheim, 27. Juli. Der Neubau des Theaters ist nun bis zur Gleichung vorangeht, und man ist gegenwärtig mit der Bedachung beschäftigt. Da die äußern Mauerarbeiten in der Hauptsache vollendet, so fand gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr die übliche Spruchsprechung statt. Hoch oben am Giebel des mittlern Portals in der Höhe des neuen vierten Stockwerks ragte eine junge Pappel, geschmückt mit Kränzen und Bändern, in die Höhe; zu beiden Seiten auf dem geschwackvoll drappirten neuen Stockwerk hatten die Maurergesellen im Festanzuge Posto gefaßt. Nach einer Verabreichung von Blumensträußchen an die Zuschauer befielen auch die beiden Valiere die schwindele Höhe, und nach einer der Sache angemessenen Rede wurde Sr. Kön. Hoch. dem Regenten ein dreimaliges freudiges Lebehoch gebracht, hierauf dem Hrn. Stadtdirektor und Bürgermeister und andern bei dem Theaterbau besonders beteiligten oder beschäftigten Personen. Ein Abendessen, zu dessen Veranstaltung auch die Stadtkasse ihren Theil beigetragen, beschloß den ersten Akt unseres Theaterneubaus.

§ Baden, 27. Juli. Die großen Hoffnungen, die man beim Beginn des Frühjahres von der diesjährigen Saison hegen zu dürfen glaubte, sind nicht nur erfüllt, sondern sogar in überraschender Weise übertroffen worden, indem dieselbe sich gegenwärtig wirklich großartig gestaltet hat, sowohl in Bezug auf die ungewöhnliche Zahl der anwesenden fremden Gäste, als auf den Glanz, der dabei zum Vorschein kommt. Baden hat noch zu keiner Zeit so viele Fremde zugleich an seinen Duellen gesehen, und nur die bedeutende Zahl großer Gasthöfe mit so ausgebreiteten Räumlichkeiten und die außerordentliche Menge anderer Miethwohnungen machen es möglich, daß noch immer hinreichend Raum vorhanden ist für neue Ankömmlinge. Allenthalben herrscht gegenwärtig Leben und Bewegung, allenthalben macht sich Glanz und Pracht bemerkbar, und während des Abends in und vor dem Konversationspavillon der größere Theil der Badegesellschaft sich sammelt, sind alle Spazierwege und Promenaden belebt; stets findet sich an all den reizenden Punkten, die die Umge-

bung in so reichem Maße schmücken, zahlreiche Gesellschaft, und dabei entfaltet die Damenwelt in ihrer Toilette einen Prunk und einen Luxus, der wohl nirgends in höherem Grade anzutreffen sein möchte, als jetzt in unserer Bäderstadt. Darüber sind alle Stimmen einig, daß die diesjährige Saison die glänzendste sein wird, die wir hier erlebt, und zwar sowohl in der Frequenz, als durch gewählte Gesellschaft und zur Schau gebrachten Glanz. — Nächsten Montag, 1. Aug., wird Frln. Anna Zerr im hiesigen Theater als „Lucia von Lammermoor“ auftreten, und zwar nur dies einzige Mal vor ihrer Abreise nach Amerika. Nur durch die dringenden Bitten ihrer hiesigen Freunde und Bekannten und durch die vielfach ausgesprochenen Wünsche der angeesehensten hiesigen fremden Gäste konnte die Künstlerin bewogen werden, auf unserer Bühne aufzutreten; denn sie wollte hier in stiller Zurückgezogenheit in ihrem heimathlichen Thale Kräfte sammeln zu dem großen Ausflug nach dem fernen Westen, wo sie deren sicherlich bedürfen wird, wenn auch nur zu Siegen und Triumpfen.

§ Stuttgart, 27. Juli. Daß eine Vereinigung der demokratischen oder, wie sie sich selbstschmeicheln nennt, Volkspartei mit der Mittelpartei, d. h. den Liberalen, selbst in Gemeinewahlen zu den Unmöglichkeiten gehöre, hat sich bei der Erneuerung des Bürgerausschusses aufs neue evident herausgestellt. An Annäherungsversuchen von beiden Seiten hat es nicht gefehlt — die Tagesblätter weisen Dies sattsam nach; denn jeder Theil möchte sich gern durch den andern verstärken, um gemeinschaftlich der konservativen Bürgerschaft die Spitze bieten zu können, wenn es dieser einmal wieder einfallen sollte, die Schlafmüge abzuziehen und ihr gewichtiges Votum in die Wahlurne zu werfen. Allein wenn es zum Klappen kommen soll, fehlt es an der Hauptsache, der wahren Einigkeit. Diese könnte offenbar nur durch das Aufgehen der einen Partei in die andere erzielt werden, und dazu ist vorerst noch keine Aussicht vorhanden. Diesmal scheiterte die Umarmung der beiden Gegner an nichts Geringerem, als an der Hauptsache, an dem Obmannskandidaten; denn dieser ist die Hauptperson des ganzen Bürgerausschusses. Eine temporäre Nachgiebigkeit der Volkspartei und der scheinbare gute Wille, den Kandidaten der Gegner auch zu dem ihrigen zu machen, war offenbar nur eine Finte und eines jener schlaun Manöver, die schon so oft mit glücklichem Erfolg angewendet wurden. Sie suchte dadurch ihre Gegner in der Wahl lau zu machen, die mit dem Abstimmen nicht zu eilen brauchten, da ja die Wahlliste in der Hauptsache eine gemeinschaftliche war. Um die Leuten recht sicher zu machen, erklärte noch überdies Hr. A. Seeger, der anfängliche Dispositionskandidat, daß er eine auf ihn fallende Wahl gar nicht annehmen werde. Dies verhinderte aber seine Freunde nicht, für ihn zu stimmen, und es scheint, daß an den beiden zuerst bestimmten Tagen das Resultat für ihn nicht ungunstig ausgefallen sein möchte; denn mit einem Male änderte der „Beobachter“ den Ton und erklärte, daß seine Partei von ihrem Seeger nicht lasse, der, er möge wollen oder nicht, ihrem Drängen nachgeben und, weil Dies noch ein legales Hinderniß für ihn sei, deshalb sogar Stuttgarter Bürger werden müsse. Das Bedauerliche bei diesem erträumten Siege war nur Dies, daß die erste Wahl deshalb keine Geltung hatte, weil kaum über 1/2 der Stimmberechtigten sich zum Akt eingefunden hatten. Deshalb mußte gestern noch weiter abgestimmt werden, und dieses Resultat gilt, wie klein die Zahl der Botanten auch sein mag. Welche der beiden Parteien nun diese Frist am besten benützt hat, um ihre Nachzügler ins Treffen zu führen, weiß man natürlich nicht, da die Abstimmung geheim ist. Das Endresultat ist jedenfalls zu Gunsten des Hrn. Murschel, der mit 368 Stimmen gegen 349 seines Gegners Seeger siegte; ein Sieg, auf den der neue Obmann keineswegs stolz sein darf, denn unter etwa 5700 Wählern haben nicht mehr als 722 abgestimmt. Die ganze konservative Partei hat mit verschärften Armen dem Kampfe zugesehen, dessen Schachzüge überhaupt nur insofern Interesse darbieten, als sie zur Charakteristik unserer Zustände dienen.

° Stuttgart, 27. Juli. In diesen Tagen wurde vom Obergericht ein interessanter Prozeß, der sich durch viele Jahre schleppte, entschieden. Der Geschäftsführer einer Aktiengesellschaft, welcher gemeinschaftlich die Hof-Buchdruckerei „Zu Gutenberg“ gehörte, hatte hiezu noch das Verlagsgeschäft von A. Becker angekauft, und zwar mit Aktiven und Passiven und so theuer, daß die Buchdruckerei „Zu Gutenberg“ darüber fallirte. Die Aktionäre verloren ihre sämtlichen Einlagen vom ersten Geschäft und sollten nun nachträglich auch die Passiven des zweiten bezahlen. Es sind dies ungefähr 180,000 fl. Eine Menge Familien sah sich dadurch ganz oder wenigstens zum größern Theil um ihr Vermögen bedroht, und zwar durch die Eigenmächtigkeit des Geschäftsführers. Darum drehte sich die Streitfrage. Denn hatte er seine Vollmacht nicht überschritten, so mußten die Aktionäre ohne Gnade bezahlen, da ihr Gesellschaftsvertrag die Klausel der solidarischen Verbindlichkeit enthielt. In erster Instanz verloren die Aktionäre, in zweiter gewonnen sie, und, weil ihre Gegner an das Obergericht appellirten, auch in dritter.

**** Stuttgart, 27. Juli.** Gestern wurde eine alte Weingärtnerin auf ihrem Gute in der Rothwanger Halde entseelt gefunden. Die Legalinspektion erwieß, daß sie ermordet worden ist. Die drei mutmaßlichen Thäter sind festgenommen. — Die Fremdenliste des Bades Wildbad hat die Zahl 1600 bereits überstiegen. Unter den Badegästen befindet sich auch der berühmte französische dramatische Dichter E. Scribe. — Professor Dr. Palmer zu Tübingen hat den Ruf als Oberhofprediger zu Dresden abgelehnt.

München, 24. Juli. (Bayr. Bl.) Der Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten wird am 3. oder 4. Aug. einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten; derselbe beabsichtigt den Gebrauch eines Seebades in Mecklenburg. — Wie nunmehr bestimmt ist, werden der König und die Königin aus Preußen zurück am 1. Aug. in Bamberg eintreffen.

Augsburg, 26. Juli. (N. C.) Die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Augsburg und Ulm (bis auf eine kurze Unterbrechung zwischen Dinkelscherben und Burgau, wo einstweilen durch Omnibus die Verbindung hergestellt wird) dürfte, wenn nicht ganz unberechenbare Ereignisse dazwischentreten, schon mit Anfang Ostobers dieses Jahres stattfinden können.

Frankfurt, 27. Juli. Die „Kassel. Ztg.“ vom 26. d. publiziert folgenden Bundesbeschluß auf dem Verordnungswege, mit dem Befehle, „daß Alle, die es angehe, sich danach zu richten haben“:

Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer neunten diesjährigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Für die Stärke der Kriegsmacht des Bundes und ihrer einzelnen Kontingente bleiben die bisherigen Normen maßgebend, welche durch die Bundeskriegsverfassung und die betreffenden späteren Beschlüsse der Bundesversammlung gegeben worden sind; in Anbetracht des vermehrten Bedarfs an Bundesfestungs-Befestigungen wird jedoch die Bundeskriegsmacht, einschließlich Ersatz und Reserve, um ein Sechstel Prozent der Bevölkerung des Bundes nach der letztmals im Jahr 1842 festgestellten Matrikel erhöht.

Frankfurt, 27. Juli. (Fr. P.-Ztg.) Eine in mehrere Blätter übergegangene Notiz ist dahin zu berichtigen, daß der zweite k. k. österreichische Bevollmächtigte bei der Bundesmilitär-Kommission, Febr. v. Rzikowsky, zwar zum Obersten im Infanterieregimente Ritter v. Benedek befördert worden ist, daß er jedoch in seinem bisherigen Amt in Frankfurt verbleibt, demnach auch das Regimentskommando bei seiner jüngsten Anwesenheit zu Kassell nicht formell übernommen hat.

Kassel, 25. Juli. (Fr. Z.) Die Zweite Kammer hat in der Verfassungsfrage den von dem kathol. Deputierten Herrlein gestellten Antrag, die Paragraphen der neuen Verfassung, welche das Verhältnis der kathol. Kirche zum Staate betreffen, wegzulassen, verworfen. Bekannt ist, daß der Bischof von Fulda bei Konstituierung der dermaligen Ständeversammlung seinen Eintritt in die Erste Kammer von dem Wegfall dieser Paragraphen als *conditio sine qua non* abhängig macht. Die Erste Kammer soll für den Wegfall sein.

Siegen, 26. Juli. (Fr. Z.) Die bisherigen außerordentlichen Professoren Will und Kopp, die schon neben Liebig im Fache der Chemie thätig waren, sind zu ordentlichen Professoren ernannt worden. Damit hat also die Frage, ob eine Berufung von auswärtig an Liebig's Stelle stattfinden werde, ihre Erledigung.

Machen, 25. Juli. (Machn. Z.) Mit dem gestrigen Tage hat die diesjährige Heiligthumsfahrt ihr Ende erreicht. Nachdem im Laufe des Tags noch zahllose Scharen von Pilgern zur Stadt gezogen waren (nach der angestellten Zählung 36,000 Fremde), um vor den heil. Reliquien ihre fromme Verehrung darzubringen, verkündete um 5 Uhr das Geläute der Glocken das Herannahen der Schlussfeier.

Hannover, 26. Juli. Es heißt, daß in der That die hannoversche Regierung über die Ungeüblichkeit des dänischen Wachtschiffes auf der Elbe nicht allein in Kopenhagen Beschwerde geführt hat, sondern daß dieselbe auch beim Bundesstage wie bei den bevorstehenden Beratungen in Betreff der Elbschiffahrt diese überaus unangenehme Angelegenheit zur Sprache bringen und ihre Abhilfe nach allen Kräften erstreben will.

*** Schwerin, 25. Juli.** Laut Bekanntmachung des St. Kriminalkollegiums zu Bügow wurde Julius Polenz, einer der thätigsten Demagogen des Jahres 1849, wegen Majeestätsbeleidigung, verübt durch Wort und Schrift, zu 3 Jahren Festung und 2000 Thln. Geldstrafe verurtheilt.

◇ Berlin, 26. Juli. Die heutige Nummer des „Staatsanzeigers“ bringt einen interessanten tabellarischen Nachweis über die Statistik der preussischen Universitäten während der drei Semester von Michaelis 1851 bis Ostern 1853. Nach demselben befanden sich auf sämtlichen inländischen Universitäten — die höheren Bildungsanstalten für katholische Theologen in Münster und Braunsberg mit eingerechnet — im Wintersemester 1851 — 52 im Ganzen 5786 Studierende und zum Hören der Vorlesungen berechnete Individuen. Im Sommersemester 1852 betrug deren Zahl 5609, und im Wintersemester 1852 — 53 5642. Im letztgenannten Semester wirkten an allen acht Universitäten zusammen gerade 500 Lehrer, und zwar 250 ordentliche Professoren, 100 außerordentliche und 150 Privatdozenten. Außerdem erteilten noch 48 Sprach- und Exerzitienmeister Unterricht. Die große Mehrzahl der immatrikulirten Studierenden kommt durchgängig auf die juristische Fakultät. Sie zählte im Winter 1851 — 52 bei 4883 Immatrikulirten 1682; im Sommer 1852 auf 4755; 1615, im Winter 1852 — 53 auf 4820; 1619. Dieselbe Gleichmäßigkeit zeigt sich im Ganzen auch bei den übrigen Fakultäten.

Heute tragen die hiesigen Blätter den vorgeschriebenen Zeitungsstempel. Durch das Befehl ist bekanntlich der 24. des ersten Monats im neuen Quartal als der Tag festgesetzt, wo die Stempelung vollzogen werden soll. Der diesmahlige Sonntag hat hier eine Ausnahme herbeigeführt. Einige

Provinzialblätter haben den Stempel bereits auf der Montagsnummer.

Ein heutiger Artikel der „Zeit“ bestätigt ausdrücklich unsere neuliche Angabe: daß der Graf Perponcher nicht als diesseitiger Gesandter nach Darmstadt gehen, sondern vorwärts nur die Vertretung Preußens am Wiesbadener Hofe, sowie bei der freien Stadt Frankfurt übernehmen werde, während der Posten in Darmstadt einstweilen noch unbesetzt bliebe.

Se. Maj. der König von Bayern, Höchstweller sich gestern Mittag nach Potsdam begab, wird erst morgen Abend wieder hieher zurückkehren. Der Angabe eines hiesigen Blattes gegenüber, daß König Max am Donnerstag mit Ihrer Maj. der Königin Marie in Dresden zusammenzutreffen und von dort die Reise nach Bayern fortsetzen werde, wird von anderer Seite berichtet, daß Ihre Maj. aus Fischbach hieher zurückkehren, und alsdann zusammen mit dem Könige die Rückreise antreten werde. Indessen scheint sich die erstere Angabe zu bestätigen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat heute Mittag 1 Uhr Berlin verlassen, um sich nach Neu-Strelitz zurückzubewegen. Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hat bereits heute Morgen auf dem Frühzug der Hamburger Eisenbahn die Reise nach Ludwigslust fortgesetzt, während der regierende Großherzog nebst der Frau Großherzogin und den jungen Prinzen heute Vormittag mit einem Ertrazuge die Rückreise über Ludwigslust nach Doberan angetreten haben.

Die in unserm letzten Schreiben ange deuteten Meinungsverschiedenheiten, welche seit her hinsichtlich der künftigen Leitung der „N. Fr. Ztg.“ noch obwalteten, sollen nunmehr nach den uns zugekommenen Mittheilungen ihre Ausglei chung gefunden haben. Man will versichern, es sei den eifri gen Bemühungen mehrerer Freunde des Blattes gelungen, den Hefessor Wagener zur Fortführung einer Obedirektion des Organs zu bestimmen, ohne jedoch dabei weiter mit feinem Namen hervorzutreten. Die anfänglich beabsichtigte Zeichnung des Blattes durch den Dr. Beutner dürfte unter bleiben, und dieselbe auch ferner durch eine dritte Person erfolgen. Gleichzeitig spricht man davon, daß die Redaktion mit ausgedehnteren Mitteln demnach als Beiblatt noch ein Organ zur Behandlung von Gegenständen der Kunst und Wissenschaft begründen werde.

Swinemünde, 24. Juli. (Hf.-Ztg.) Die Quarantäne für Kopenhagen, Reval und Riga ist unter gewissen Modifikationen so eben aufgehoben worden.

Dresden, 24. Juli. (Fr. P. Z.) In unserer nahen Bergstadt Freiberg, deren altherwürdiger Dom bekanntlich die Halle des bei Sievershausen gefallenen Kurfürsten Moritz von Sachsen in sich schließt, wurde vorgestern die dreihundert jährige Gedächtnisfeier der Beisetzung der Leichname in sehr solenner Weise begangen.

*** Wien, 25. Juli.** Die „Desterr. Corresp.“ begleitet das Verbot des Einwanderns österreichischer Handwerksge sellen und Fabrikarbeiter in die Schweiz mit folgenden Bemerkungen:

Diese Vorsichtsmaßregeln gegen den verderblichen Einfluß der revolutionären Propaganda in der Schweiz rechtfertigen und begründen sich gewissermaßen durch sich selbst. Abgesehen von dem politischen zerwühlten Zustande, in welchem sich die Schweiz überhaupt befindet, ist es notorisch, daß die auswärtige Demagogie dort am liebsten den Anknüpfungspunkt zur Anspannung ihrer Netze nimmt. Mitten im Herzen des Welttheiles gelegen und den Verührungspunkt dreier großen Nationalitäten bildend, eignet sich die Schweiz insbesondere darum zu einer Vertheilung des politischen und sozialen Radikalismus und eines damit auf das innigste zusammenhängenden Propagandensystems, weil selbst dann, wenn die lokalen Behörden dort überall den guten Willen hätten, solchem Treiben entgegenzutreten, es ihnen gleichwohl an der erforderlichen Kraft in Folge des Abganges zureichend wirksamer Verwaltungs- und Ueberwachungsformen hiezu gebrühen würde. Schon in früheren Jahren haben sich mehrere Regierungen veranlaßt gesehen, das Wandern der Handwerksge sellen und Fabrikarbeiter nach der Schweiz theils zu untersagen, theils einer besonde ren Aufsicht zu unterstellen. Gerade weil Industrie und Handwert dort in einzelnen Kantonen zu einem erheblichen Grade von Entwicklung gelangt sind, und daher einen bedeutenden Zufluß arbeitender Kräfte nach sich ziehen, eignet sich der Boden dort mehr als irgendwo zur Ausbreitung und Fortpflanzung kommunistischer Grund sätze. Ein flüchtiger Blick auf die Geschichte der Arbeiterverbindun gen in der Schweiz beweist Dies zur Genüge, das revolutionäre Treiben ist dort so mannigfach blühen geblüht worden, daß kein Zweifel an seiner fortwährenden gefährlichen Existenz gestattet ist. Es wäre daher unweife und unrecht, wenn die Regierung nicht Vor sorge träte, ihre Staatsangehörigen vor den Künsten und Fallstricken der dort im Finstern schleichenden Verführung zu schützen. Eine Beeinträchtigung des gewerblichen Fortschrittes ist bei dem hohen Grade von Ausbildung, welchen sowohl das Handwert, als die höhere Industrie in Oesterreich, Deutschland und andern europäischen Ländern, wohin das Wandern auch fernerhin gestattet bleibt, be sitzen, in keinem Falle davon zu befürchten.

Schweiz.

*** Aus der Schweiz, 27. Juli.** Gestern stand auf der Tagesordnung des Nationalrates der Konflikt mit Oesterreich. Der „Vund“ berichtet über die Verhandlungen wie folgt: Escher beantragt Namens der Kommission geheime Berathung. Rehrwand tritt dagegen, unter dem Vorwand einer Ordnungsmotion, mit folgendem Antrage sofort auf die Sache selbst ein: Der Bundesrath sei eingeladen, über die Erledigung des Konfliktes mit Oesterreich der Bundes versammlung bestimmte Anträge vorzulegen und diejenigen Maßregeln zu bezeichnen, welche die Wahrung der Ehre und Unabhängigkeit erfordert. Das Präsidium entzieht dem Redner das Wort und die Berathung wird geheim fortge setzt. Nach zweistündiger, warmer Debatte, in welcher meist von Mitgliedern welscher Zunge auf Deffenlichkeit der Verhandlungen gedrungen wird, beschließt die Versammlung

mit 69 gegen 26 Stimmen, morgen in geheimer Sitzung einzutreten.

Gleichzeitig verhandelte der Ständerath anlässlich der Petition des Cercle national die Freiburger Angelegenheit und schloß sich auf Antrag der Kommission mit 29 gegen 12 Stimmen der Entscheidung des Nationalraths (Uebergang zur Tagesordnung) an. Der Antrag Kaisers: den Bundesrath einzuladen, „die geeigneten Mittel zu ergreifen, um dem Volke von Freiburg im nöthigen Falle mit einer Verfassungsvision zur Ausübung seiner Souveränitätsrechte zu verhelfen“ — erhielt nur 10 Stimmen für sich; der Antrag Sprechers auf bundesrätthlichen Schutz des Frei burger Volks in der freien Ausübung des verfassungsmäßigen Wahlrechts blieb mit 12 Stimmen in der Minderheit.

Frankreich.

† Paris, 27. Juli. Wie wir mitgetheilt haben, berich tete der „Constitutionnel“ gestern, Rußland habe erklärt, es werde die Vermittlung der vier Großmächte nicht annehmen, indem es direkt mit der Pforte unterhandeln wolle. Gegen diese Ansprüche protestirt heute das Regierungsorgan, und meint, England und Frankreich seien stark genug, um in einer Frage, welche die Zukunft Europa's betreffe, die Stelle einzunehmen, die ihnen gebühre, und nicht diejenige, welche man ihnen anweisen wolle.

Gestern fand im großen Saale des Louvre unter dem Vor sitz des Prinzen Napoleon die Vertheilung der Belohnungen aller Art für die ausgezeichneten Werke der diesjährigen Kunstausstellung statt. Der Prinz hielt dabei eine Rede, worin die Pflichten des Staates gegenüber der Kunst erör tert und die Verdienste der früheren Regierungen Frankreichs, besonders aber der jetzigen, hervorgehoben wurden. Hierauf ergriff auch der Staatsminister Foult, in dessen Amts bereich die schönsten Künste gehören, das Wort, um die Verdienste Napoleon's III. um dieselben, sein Bestreben, ihnen durch Ruhe und Frieden ihre Existenzbedingungen zu sichern, hervorzuheben. Folgte dann die Verlesung der Belohnun gen, die in 2 Offizierkreuzen (Historienmaler Lehmann und Bildhauer Duret) und 10 Ritterkreuzen der Ehrenlegion (Landschaftsmaler Francois und Andre, Historienmaler Dur busse, Chenavard und Hébert, Genremaler Willems, ein Belgier, Bildhauer Casellier, Gayrar und Diebolt, endlich Graveur Dien), sowie in etwa 50 Medaillen bestanden.

In der Kirche zu St. Leu wurde gestern im Beisein J. J. Majestäten und vieler hohen Staats- und Hausbeamten das jährliche Todtenamt für den Vater des Kaisers, den am 26. Juli 1846 zu Florenz verstorbenen ehemaligen König von Holland, gefeiert.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Nach einer offiziellen Bekannt machung wird die Zivilvermählung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant mit Ihrer K. K. Hoheit der Erz herzogin Maria Henriette Anna von Oesterreich am 21. Aug., um 1 Uhr Nachmittags, im hiesigen königl. Pallaste, und die kirchliche Vermählung am 22. Aug. in der hiesigen St. Michaels- und Subulakirche gefeiert werden. Gleichzeitig mit dieser Verkündigung wird auch das Programm der für den 22., 23. und 24. Aug. bestimmten Festlichkeiten bekannt gemacht. Nach demselben wird am 22., von 8 Uhr Abends an, die ganze Stadt Brüssel illuminiert sein. Am 23. wird von 2 bis 6 Uhr Nachmittags eine große Prozession zu Pferde (cavalcade) in zwei Abtheilungen alle Stadttheile durchziehen. Die erste Abtheilung wird die Gemeinde Brüssel zu Ende des 16. Jahrhunderts darstellen, die zweite dagegen die In dustrien und Institutionen der Gegenwart. In der ersten Abtheilung figuriren die neun Nationen von Brüssel (Nicolas, St. Pierre, St. Jacques, St. Christophe, St. Jean, St. Gery, St. Laurent, St. Gilles, Notre-Dame), welche sämtliche Gewerbe umschließen; die zweite Abtheilung wird zu Pferde und zu Wagen Alles bieten, was in neuester Zeit die meiste Anerkennung sich erworben hat. Am 24. Aug. wird auf dem Stadthausplage ein großes Konzert von 200 Musikern gegeben und um 10 Uhr Abends ein Feuerwerk in der Leopoldstadt abgebrannt. Glockengeläute von allen Thürmen verkündet am 21., um 8 Uhr Abends, den Beginn der Festlichkeiten. An den drei folgenden Tagen werden alle öffentlichen Gebäude mit Fahnen ic. geschmückt sein.

Großbritannien.

*** London, 26. Juli.** Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die Erbschaftsteuerbill angenommen. Ein Amendement Lord Derby's gegen die zweite Klausel, um der Bill ihren rückwirkenden Charakter zu nehmen, wurde mit 102 gegen 68 Stimmen verworfen.

Im deutschen Theater wurde gestern zum ersten Male Schillers „Fiesco“ gegeben; es war die Benefizvorstellung Emil Devrient's. Die Vorstellung fand außerordentlichen Beifall, und heute sind alle Morgenblätter ihres Lobes voll. Besonders exzellirte E. Devrient, Hr. Dessior und Frau Stolle. Noch sollen drei Vorstellungen gegeben und dann das deutsche Theater geschlossen werden. Die Schlussvor stellungen werden „Don Carlos“, „die Braut von Messina“, und „Tell“, oder vielleicht wieder „Fiesco“ sein. Das deutsche Theater hatte in dieser Saison ganz außerordentliche Erfolge.

Englische Fonds waren heute weniger fest als gestern, in Folge der gestrigen Baiffe auf der Pariser Börse, sowie der Gerüchte, daß ungünstige Nachrichten aus Petersburg in Paris angekommen seien. Conf. 98³/₈.

Türkei.

Die heutigen Blätter bringen über die orientalische An gelegenheit aus St. Petersburg, Wien, den Donauprinzen thümern und Konstantinopel wieder lange Mittheilungen, deren Ausbeute indeß eine sehr geringe ist. Von den Gerüchten aus St. Petersburg, mit denen neuerdings die „Hamb. Nachr.“ sehr freigebig sind, sehen wir ab. Sie scheinen übrigens insofern ein Wahrheitskorn in sich zu tra gen, als die Meinung in ihnen auftaucht, daß Rußland immer

